

Ausstellung

küssen & kämpfen

Künstlerinnen begeben Keltinnen, Germaninnen und Römerinnen

16. 9. bis 8. 10. 2006 im Odenwaldmuseum Michelstadt

Vernissage Ilse Krüger, Barbara Linnenbrügger

Vom **küssen & kämpfen** - der Weg einer Ausstellung.

Lassen sie uns unter den Stichworten „küssen“ und „Kämpfen“ ein bisschen googeln:

aus Erfurt erreicht uns ein Gesuch:

suche netten Mann und das wünsche ich mir: - lieber **küssen** als **kämpfen** - lieber kuscheln als muffeln - lieber Sex als perplex - lieber Du und ich als Bonnie und Clyde ...

Immer bereit, zu **kämpfen**. Immer bereit, zu sterben ...

Harry sah ihr fest in die Augen und wollte sie gerade **küssen**, da ließ ihn eine Stimme hochfahren. ...

so lesen wir auf: [www.maennerseiten.de /Slash harry potter](http://www.maennerseiten.de/Slash/harry_potter)

Bei „Aktienboard.com“ lesen wir unter der Überschrift „Der Dax lebt noch“:

„Wer einen Prinzen will, muss viele Frösche **küssen**, Amerikas!

Aber die Irakis werden anders **kämpfen** wenns ums Eingemachte geht und wie sich Israel verhalten wird?“

Das steht dort nicht!

Niemand kann sagen wie es wirklich war ...

... aber wir können immer wieder einen neuen oder anderen Blick auf die Geschichte werfen.

Wir stellen mit der Ausstellung „küssen & kämpfen“ Frauen in den Mittelpunkt, die historischen Frauen, die Besucherinnen, die Künstlerinnen, uns als Ausstellungsmacherinnen. So standen wir in der Vorbereitungsphase im Herbst 2005 vor der Frage: Wie beantworten wir uns unsere Fragen an das Leben der Keltinnen, Römerinnen und Germaninnen in historischer Zeit?

Und wir sind neben fachlich und sachlich fundierten Antworten und sich daraus ergebenden neuen Fragen, vor allem auf die Mythen und Legenden gestoßen, die von Männern gemacht wurden und die Frauen sich selbst geschaffen haben.

Antje Schrupp schreibt:

„»Ordnung schaffen«, »Ordnung machen«, »aufräumen«. das sind Tätigkeiten, die eher Hausfrauen zugeschrieben werden als Staatsmännern oder Geschichtswissenschaftlern.

Wer Ordnung macht, stellt die Dinge wieder an ihren Platz, räumt das Durcheinander auf, das im Lauf der Zeit durch Unachtsamkeit, Eile oder auch durch mutwilligen Vandalismus entstanden ist.

Sinn des Aufräumens ist es, Verhältnisse zu schaffen, in denen man sich zurechtfindet, sich zu Hause fühlt.

Wer schon einmal versucht hat, in einer fremden Wohnung die Spülmaschine auszuräumen, weiß, dass »Ordnung machen« ziemlich kompliziert sein kann, wenn man nicht weiß, wo die Dinge hingehören. Natürlich kann man alle Schränke durchsuchen und wird dann auch irgendwann einen Platz für die Teller oder Gläser finden, aber es geht doch sehr viel einfacher, wenn man eine, die hier zu Hause ist, fragen kann, wo alles hingehört.“

Wir versuchen mit dieser Ausstellung „aufzuräumen“ „Ordnung zu schaffen“, eine Ordnung, in der wir uns „zu Hause fühlen“, auch wenn es uns an vielen Stellen nur gelungen ist, neue Fragen zu stellen und Widersprüche und Unklarheiten auf zu decken.

Persönliches von Barbara

Warum *küssen & kämpfen*?

Das, was in unserer Kultur unter *Kunst* verstanden wird, bietet mir Raum und Zeit mich selbst als Frau in die symbolische Ordnung dieser Welt in meinem FrauSein einzuschreiben, in dem Bewusstsein weiblicher Differenz und weiblicher Andersartigkeit.

Das ist es, was mich umtreibt viel Kraft und Energie in dieses Ausstellungsprojekt zu geben – für meinen eigenen Weg, im Sinne meines beruflichen Leitgedankens „etwas tun, an dem die Seele reift ...“.

Mir ist es ein Anliegen den „Produkten“ weiblichen Denkens und Schaffens den Vorzug zu geben, um Frauen Raum und Zeit zu bieten ihr Begehren (ihr Denken und Wollen) zu entfalten und damit Zeichen/Symbole zur gesellschaftlichen Anerkennung zu setzen.

Mein herzlicher Dank geht allen voran an Ilse. Im Geist des *Affidamento* ist sie mir eine, die meinem Begehren Kraft und Ausdrucksstärke verleiht, eine, die mir als Ältere Mut macht, auf dem Weg zu bleiben.

Und mein Dank geht an alle, die mich bei dem gesamten Vorhaben *küssen & kämpfen* unterstützt haben. Ich kann keine und keinen beim Namen nennen, das wird alles nur ungerecht.

Mögen alle weiterhin Kreativität, Humor, Geduld und handwerkliches wie künstlerisches Geschick zur Entfaltung bringen.

Persönliches von Ilse:

Welchen Weg geht eine Ausstellung? Der Gedanke war schon sehr früh da, schon während unserer **MATRONIS** - Ausstellung 2003. Die Begeisterung, die Aufregung, die Freude über ein gelungenes Wir – das macht einfach süchtig.

Unsere Gedanken spazierten immer am Diana-Weihstein entlang und um den Diana-Weihstein herum. Und langsam wurde das Bild in unseren Köpfen klarer.

Nach der Beschäftigung mit den keltisch-römisch-germanischen Göttinnen wollten wir uns diesmal mit dem Leben aller Frauen dieser drei Völkergruppen auseinandersetzen.

So unterschiedlich wie die Keltinnen, Römerinnen und Germaninnen sollten auch die Künstlerinnen sein. Nicht nur Malerinnen sollten diesmal dabei sein, sondern auch Frauen, die sich mit ganz anderen Materialien ausdrücken. Und so sind wir zu dieser unglaublichen Vielfalt gekommen, die unserer Ausstellung ihren ganz besonderen Stempel aufdrückt.

Und für mich persönlich kam noch etwas hinzu: durch diese Überfülle an Kreativität, mit der wir ständig zu tun hatten, bekam ich riesige Lust, mich endlich, nach vielen Jahren, auch wieder künstlerisch zu betätigen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich mich auch ganz herzlich bei meinem Mann bedanken.

Barbara Hatte es schon früher gepackt und so kommt es, dass wir beiden nicht nur als Organisatorinnen der Ausstellung geküsst und gekämpft haben. Zusammen mit den anderen Künstlerinnen freuen wir uns, dass wir da angekommen sind, wo wir heute stehen. Gekämpft haben wir genug, aber heute ist ein Tag – nur zum küssen!